

# KOMPASS

Soldat in Welt und Kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR | BERLIN, AUSGABE 01 | 10



## Welttag des Friedens 2010

„Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung“  
Neujahrsgruß von Militärgeneralvikar Walter Wakenhut  
Reportage vor Ort: Ein großer Standort in Ostwestfalen

## Liebe Leserinnen und Leser,

erneut erinnert Papst Benedikt XVI. an die Dringlichkeit, die Bewahrung und Förderung des Friedens in der Welt und zwischen den Menschen nicht durch eine Engführung auf das ausschließlich Militärische zu verkürzen. Das für 2010 gewählte Leitmotiv zum Weltfriedensgebetstag, zu dem der Heilige Vater mit Beginn eines neuen Jahres alle Menschen guten Willens einlädt, hat nicht nur an Aktualität gewonnen, sondern erinnert an eine grundsätzliche Bedingung des Überlebens der gesamten Menschheit.

Es verweist auf eine Dimension des Friedens in der Welt, die in den zurückliegenden Jahren an Brisanz deutlich gewonnen hat und zwischenzeitlich selbst mit zu den Ursachen des Unfriedens zählen darf: „Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung“, so das diesjährige Thema, das sich einreihet in die weltkirchliche Tradition des Gebetes für den Frieden und in Gottesdiensten und anderen Zusammenkünften aufgegriffen und vertieft wird. Soldatinnen und Soldaten werden auch in diesem Jahr mehrfach dazu Gelegenheit haben, wenn in den Diözesen in Deutschland die Bischöfe und die Katholische Militärseelsorge dazu einladen. Der Wille zum Frieden auf Erden, der mit Blick auf den Abbau von Gewalt und der Herstellung von Gerechtigkeit als ein dynamischer Prozess verstanden werden darf, findet mit dem diesjährig gewählten Motto eine ganzheitliche

Betrachtung. Dabei geht es weniger um eine abstrakte Deutung, sondern vielmehr um eigenes, selbstverantwortetes Entscheiden und Handeln: „Jeder Einzelne ist gefragt, mit seinem Lebensstil und seinen politischen Einflussmöglichkeiten einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung und damit einen Beitrag zum Frieden zu leisten“, so Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, der als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz in einer Arbeitshilfe zum Welttag des Friedens 2010 darauf hinweist.

Verantwortung für die Schöpfung – das mag für diejenigen, die der Kirche und ihrer Botschaft eher fremd oder gar ablehnend gegenüber stehen, ein unscharfer Begriff sein, der häufig mit Schöpfungsmythen in den verschiedenen Religionen in Verbindung gebracht wird. In die Sprache des Politischen übersetzt bedeutet „Schöpfung“ eher vom „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“ zu reden. Für eigenverantwortliches Handeln ist dies jedoch unerheblich, denn die Sprache der Theologie und die Sprache des Politischen treffen sich in dem Ziel gleichermaßen.

Das erstrebenswerte Ziel, durch nachhaltiges Wirtschaften und Konsumieren mit dafür Sorge zu tragen, dass der Friede bewahrt und gefördert wird, eint Kirche und Politik in ihrer jeweils spezifischen Verantwortung. Die Kirche macht dabei ihre Verantwortung für die Schöpfung öffentlich geltend, indem sie u. a. darauf hinweist, dass Klimaschutz und Armutsbekämpfung zusammen gehören. Weltweite Kli-

maschutzabkommen mit verbindlich vereinbarten Zielen und Schritten, die ausschließlich den Verursachern, nämlich den Industrienationen dienlich sind, verfehlen ein wichtiges Ziel. Es muss darum gehen, eine globale Klimapolitik so zu konzipieren und umzusetzen, dass sie auch und vor allem den Entwicklungsländern ermöglicht, aus den Klimaschutzmaßnahmen Nutzen zu ziehen. Dabei ist auch darauf zu achten, dass Klimaschutz in den Entwicklungsländern nicht zu Lasten einer breitenwirksamen Entwicklung geht. Selbiges gilt für die Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Dazu zählt zwischenzeitlich das „Gold des 21. Jahrhunderts“, nämlich Wasser, und dabei insbesondere ein gerechter Zugang, um dessen Willen sich Konflikte in den Regionen abzeichnen, wo Zugänge zum Trinkwasser ungerecht verteilt sind. Dadurch werden bereits bestehende innerstaatliche Konflikte verschärft und es besteht die Gefahr, dass der Anteil ökologisch ausgelöster Konflikte um Ressourcenzugänge ansteigt.

Vielfach sind dies keine neuen Erkenntnisse mehr. Es mangelt nicht an evidenten Einsichten in die Notwendigkeit des nachhaltigen Gegensteuerens. Ökonomie und Ökologie gelten heute nicht mehr als sich wechselseitig ausschließend, sondern werden als sich gegenseitig bedingend und ergänzend akzeptiert. Diese Erkenntnis zählt mit zu einem politischen Fortschritt, den vor zwanzig Jahren wohl niemand vermutet hätte.

**Josef König, Chefredakteur**



© BDK

**„Jeder Einzelne ist gefragt, mit seinem Lebensstil und seinen politischen Einflussmöglichkeiten einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung und damit einen Beitrag zum Frieden zu leisten.“**

# Inhalt Januar 2010

Editorial

2

## Neujahrsgruß des Militärgeneralvikars 4

**Schwerpunktthema:  
Grundsatz**

**Welttag des Friedens 2010**

„Willst du den Frieden fördern,  
so bewahre die Schöpfung“ 5

Arbeitshilfe zum Weltfriedenstag erschienen 7

**Interview**

Nachhaltigkeit ist ein ethisches Prinzip 9

**Kommentar zur Sache**

Die Friedensbotschaft des Papstes  
setzt eine gute Entwicklung fort 10

**Kolumne des Wehrbeauftragten**

Die Soldaten nicht vergessen 12

**Auf ein Wort**

Wenn du den Frieden willst, bewahre die Schöpfung! 13

**Reportage vor Ort**

Ein großer Standort in Ostwestfalen 14

**Lexikon der Ethik**

Freundschaft 17

**Aus der Militärseelsorge**

Neuer Verteidigungsminister empfing Militärbischöfe 11  
Jahresgespräch 19

Doppelter Abschied aus Holloman 20

Tag der Besinnung für Generale und Admirale 21

Paar-Wochenende in Paderborn 23

Der Mensch als Mittelpunkt der Gesellschaft 24

**Aus dem Archiv**

Viele verdanken ihnen das Überleben 18

**Soldat und Familie**

„Stimme der Familie“ 16

Seniorenhilfe weltweit 22

„Kinder finden neue Wege“ 22

**CD des Monats**

Norah Jones – The Fall 22

**Personalien**

Neuer Militärpfarrer am Standort Leer 25

„Willkommen an der Förde“ 26

**Impressum**

26

**Rätsel**

27

**Titelfoto**

© KNA-Bild



# Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!

Neujahrsgruß des Militärgeneralvikars Prälat Walter Wakenhut



© KIMBA / Briedel

*„Ich wünsche Ihnen allen, dass dieses Jahr 2010 in diesem Sinn für Sie zum Jahr des Herren werde!“*

Die christlichen Kirchen geben in ökumenischer Verbundenheit dem jeweils neuen Jahr ein Leitwort mit auf den Weg. In diesem Jahr ist es ein Vers aus dem Johannesevangelium. Jesus spricht unmittelbar vor seinem Leiden zu seinen Jüngern: **Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!**

Es geht um den Weg der Jünger und damit von uns Christen in dieser Welt, der immer ein Weg zum Vater im Himmel ist, dorthin also, wo uns eine ewige Wohnung bereitet ist. Nun wissen und erfahren wir jeden Tag, dass dieser Weg nicht einfach und dass das Ziel oft mehr als verschwommen ist. Unser Alltag vollzieht sich weithin ohne den Faktor „Gott“. Er ist vielmehr bestimmt von Zwängen und Gegebenheiten, die sich aus rein innerweltlichen Gesetzen und Regeln ergeben.

Was hat auch zunächst der Dienst in der Bundeswehr mit Gott zu tun? Wichtig ist doch, dass einer treu dem Eid oder dem Gelöbnis, das er abgelegt hat, gehorsam dient und tapfer verteidigt. Dieser Dienst ist fordernd in der Heimat, aber vor allem im Einsatz für Frieden, Recht und Freiheit auf dem Balkan, in Afghanistan, am Horn von Afrika oder wo sonst in der weiten Welt. Dieser Einsatz geschieht unter Gefahr für Leib und Leben. Das alles lässt Sie, die Soldatinnen und Soldaten, nicht unberührt; da stellt

sich immer wieder die Frage nach einem ethisch und moralisch begründeten Handeln. Da rührt sich das Gewissen und lässt sich nicht so ohne Weiteres beruhigen. Kann ich das alles verantworten?

Antworten auf diese Fragen sind nicht einfach und auch nicht pauschal zu geben. Und das kann einen schon ganz schön umtreiben und auch quälen.

**Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!**

Jesus sagt das zu seinen Jüngern, die er auf seinen Tod, sein Scheitern vorbereiten will, in dem festen Wissen allerdings, dass er als der Auferstandene deren Leben von Grund auf verändern wird. Das ist den Jüngern in dieser Situation jedoch in keiner Weise klar und auch nicht verstehbar. Erst in der Begegnung mit dem auferweckten Jesus fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie fangen an zu begreifen, wer dieser Jesus wirklich ist, nämlich Gottes Sohn.

Damit bekommt ihr Leben wieder eine Richtung, der Weg wird für sie deutlich und sie sehen wieder ein Ziel. Nur, wie kommen wir zweitausend Jahre später in unserer säkularen und gottvergessenen Welt auf diesen Weg? Wo begegnen wir Gott? In demselben Evangelium des Johannes begegnet uns Thomas. Er ist der Jünger, der immer wieder nachfragt. – Bekannt ist ja die Sze-

ne seiner Begegnung mit dem auferstandenen Jesus, in der er es ganz genau wissen will. – Auch in unserer Bibelstelle bleibt er der Skeptiker, der Zweifler. Wenige Verse später wird er zu Jesus sagen: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?“ Die Antwort Jesu ist einfach: „ICH bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Jesus verweist auf sich selbst, auf seine Botschaft und auf seine Worte, welche Worte des ewigen Lebens, Worte voll Geist und Leben sind. Damit ist uns der Weg vorgegeben in dieses neue Jahr hinein. Lassen wir uns nicht verwirren durch all die vielen Informationen und Nachrichten, besinnen wir uns auch in persönlicher Gewissens- und Entscheidungsnot auf den, der von sich sagt, er sei Weg, Wahrheit und Leben. Dann kann es uns am Ende so ergehen wie diesem Thomas, der, nachdem er den Auferstandenen erkannt hat, nur noch stammeln kann: „Mein Herr und mein Gott.“

Ich wünsche Ihnen allen, dass das Jahr 2010 in diesem Sinn für Sie zum Jahr des Herren werde!

**Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!**

Walter Wakenhut  
Apostolischer Protonotar  
Militärgeneralvikar

# Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung

von Prof. Dr. Klaus Töpfer

*Der Klimagipfel von Kopenhagen: Wissenschaftler belegen, dass eine ungebremste, ja sogar noch ansteigende Nutzung der fossilen Energieträger Kohle, Mineralöl und Gas durch CO<sub>2</sub>-Emissionen das Weltklima aus dem Gleichgewicht bringt. Dies hat dramatische Konsequenzen für die Natur, für das „Naturkapital“ – für die Schöpfung. Der Mensch gefährdet die „Dienstleistung“ der Natur, die er weitgehend kostenlos erhält und der Vielfalt der Arten, dem Kreislauf des Wassers, den Angeboten der Ozeane und der Lebenskraft der Böden ver-*

*dankt. Die Auswirkungen dieser Veränderungen des Klimas und der Leistungsfähigkeit der Natur auf die menschliche Gesellschaft sind ebenso drastisch wie weitreichend: Lebensräume und Existenzgrundlagen vieler Menschen, insbesondere in Regionen mit einer sehr fragilen Natur, werden gefährdet. Viele werden ihre Heimat verlassen müssen – der Flüchtlingsstrom aus Afrika über das Mittelmeer ist bereits gegenwärtig. Er ist ein unübersehbares Indiz und Signal einer aus der Destabilisierung der Natur hervorgehenden Immigration.*

Aufgabe des Klimagipfels von Kopenhagen war, dieser Ausbeutung der Natur durch den Menschen ein Ende zu setzen. Die Gipfelteilnehmer sollten klar machen, dass gerade wir in den hoch entwickelten Ländern nicht mehr die Kosten unseres Wohlstands auf die Menschen, die fern von uns leben, abwälzen können – ebenso wenig auf kommende Generationen oder

*Ein Landwirt holt Wasser von einem fast trockenen Teich in der südostchinesischen Provinz s-Jiangxi, November 2009*

© picture alliance / landov



- ▶ auf die Natur. Wer auf Kosten der Natur oder anderer Menschen seinen Wohlstand anhäuft, verursacht Spannungen, Konflikte, gefährdet den Frieden.

Wer Schöpfung ausbeutet und vernichtet, wer Naturkapital gedankenlos übernutzt, der beschädigt damit das friedliche Zusammenleben der Menschen. So ist die herausfordernde Feststellung von Papst Benedikt XVI. eine zentrale

### Neue Begriffe für Frieden

Papst Paul VI., der große Montini-Papst, hat sich in seiner großartigen, richtungsweisenden Enzyklika „Populorum progressio“ bereits in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts mit den veränderten Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung dieser Welt auseinandergesetzt. Paul VI. kam zu der Schlussfolgerung: „Entwicklung ist der neue Begriff für Frieden!“ Ist dies, so muss gefragt werden, ein

Denkt man diese beiden päpstlichen Aufrufe zum Frieden in ihrer neuen Dimension in einem gemeinsamen Zusammenhang, so kommt man keineswegs zu einem Gegensatz. Ganz im Gegenteil! Entwicklung ist in einer Welt der drastischen Gegensätze zwischen Arm und Reich, zwischen Nord und Süd, eine Voraussetzung zu einem friedlichen Miteinander. Zu Recht wurde Muhammad Yunus, der Bankier der Armen in Bangladesh, der „Erfinder“ der

© ullstein bild - ecopix



Botschaft an uns alle, aber in besonderer Weise an jene, die eine globale Strategie gegen den Klimawandel erreichen wollen: „Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung!“ Wer Schöpfung zerstört, sät Unfrieden, stellt Zukunft in Frage, bereichert sich auf Kosten anderer und zu Lasten zukünftiger Generationen.

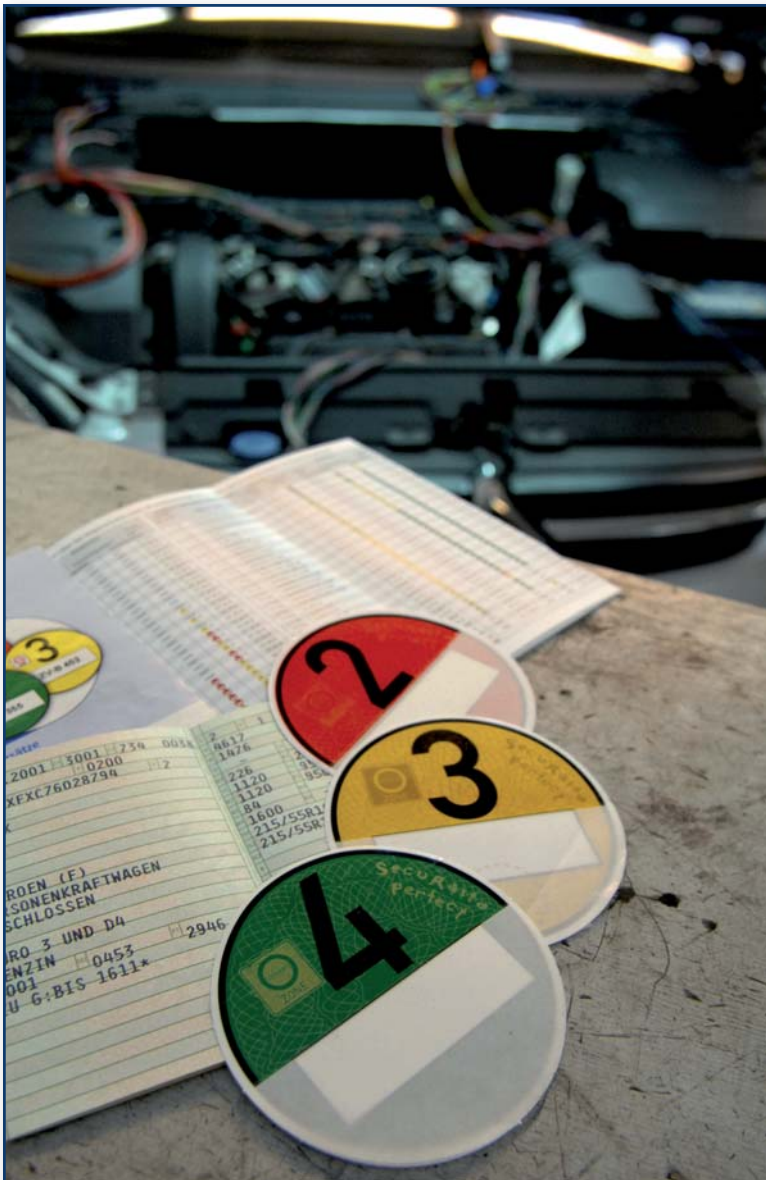
### *Zwei junge Frauen mit Atemschutzmasken gegen die starke Luftverschmutzung in Peking, September 2009*

Gegensatz zu der Feststellung des Papstes Benedikt XVI., dass die Schöpfung zu wahren ist, wenn man Frieden will? Widersprechen sich die Ziele Bewahrung und Entwicklung?

Kleinkredite, im Jahre 2006 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. In seiner Dankesrede betonte auch er, die gewaltigen Wohlstandsunterschiede in dieser Welt seien „not a formula for peace“.

Entwicklung, die Überwindung der Armut und der Perspektivlosigkeit, die Beseitigung von Slums und

© KNA-Bild



Hoffnungslosigkeit – sie sind zentraler Bestandteil jeder Friedenspolitik. Die Beseitigung von Armut ist ein entscheidendes Abrüstungsinstrument zur Vermeidung von Konflikten und Spannungen. Diese notwendige Entwicklung kann ihre Frieden stiftende Wirkung nicht erreichen, wenn sie auf Kosten der Schöpfung betrieben wird. Eine Entwicklung, die auf der Zerstörung der Natur aufbaut, ist bestenfalls eine kurze Atempause und wird in der Folge das Ausmaß der Spannungen, der Frieden gefährdenden Konflikte verschärfen.

### Die Friedensbotschaften der Päpste

Die Verbindung der Friedensbotschaften der beiden Päpste ist somit mehr als zwingend und sehr logisch. Entscheidend für den Frieden, von dem sie sprechen, ist, dass Entwicklung nicht die Schöpfung, die Natur und ihre Leistungsfähigkeit für den Menschen in Frage stellt. In die Sprache der politischen Zielsetzungen übersetzt bedeutet dies: Nachhaltige Entwicklung ist der neue Begriff für Frieden. Denn Nachhaltigkeit bedeutet gerade, dass man nicht

## Arbeitshilfe zum Welttag des Friedens 2010 erschienen

„Wenn Du den Frieden willst, bewahre die Schöpfung“

Die Botschaft von Papst Benedikt XVI. für den 43. Welttag des Friedens am 1. Januar 2010 steht unter dem Thema „Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung“.



Diese Überschrift verweist auf den engen Zusammenhang zwischen Schutz der Schöpfung und Friedensarbeit. Dieser zeige sich vor allem in den ärmsten Ländern der Welt. Wenn dort durch Klimaveränderungen die Ressourcen knapp werden, entbrennen Kriege und Konflikte. Deshalb seien Entwicklungshilfe und Klimaschutz zwei parallele Maßnahmen für nachhaltigen menschlichen Fortschritt und den Schutz des weltweiten Gemeinwohls, heißt es in der Begründung aus dem Vatikan.

Neben gut lesbaren theologischen und friedensethischen Beiträgen, die das Motto aus sozio-ökonomischer, sozialetischer und exegetischer Sicht behandeln, enthält die 24-seitige, graphisch gestaltete Arbeitshilfe im DIN-A-4-Format außerdem Erfahrungsberichte aus der Praxis sowie Hinweise und Empfehlungen für Gottesdienste in den Gemeinden.

Diese Schrift ist als PDF-Datei zu finden unter [www.dbk.de/schrif-ten/data/02055/index.html](http://www.dbk.de/schrif-ten/data/02055/index.html) Außerdem ist sie als Broschüre lieferbar und kann bestellt werden beim **Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn**, Tel. (02 28) 103-205 E-Mail: [broschueren@dbk.de](mailto:broschueren@dbk.de)

Jörg Volpers

- ▶ auf Kosten kommender Generationen Wohlstand aufbaut, dass man nicht ungedeckte Hypotheken hinterlässt. Nachhaltigkeit verpflichtet, nicht auf Kosten anderer zu leben, sondern die vollen Kosten des Wohlstands auch in den Preisen dieses Wohlstands zu bezahlen. Nachhaltigkeit verpflichtet dazu, auch die sozialen Brüche und tiefen Gräben innerhalb unserer eigenen Gesellschaft nicht einfach hinzunehmen, sondern ihre Überwindung, ihren Abbau zu einer ethischen Verpflichtung zu machen.

Papst Benedikt XVI., Papst Paul VI. – beide verbindet die sorgenvolle Frage, wie in unserer Welt Frieden erhalten werden kann. Es ist eine Welt, die bald schon 9 Milliarden

Menschen tragen wird und die diesen ein menschenwürdiges Dasein ohne existenzielle Armut, ohne Sorgen um das friedliche Zusammenleben ermöglichen soll. Wenn du Frieden willst, bewahre die Schöpfung. Denn du kannst nur

dann allen Menschen eine Entwicklung ermöglichen, wenn diese auf einer intakten Natur und auf einer Schöpfung bewahrenden Verantwortung aufbaut. Es besteht also kein Widerspruch zwischen diesen beiden päpstlichen Botschaften.



© KNA-Bild



© KNA-Bild

Im Gegenteil: Sie eint ein Schöpfungsverständnis, das gründet auf christlicher Verantwortung, auf Nächstenliebe zu anderen Menschen, die mit uns auf diesem Globus leben und auf Verantwortung gegenüber kommenden Generationen.

**Bundesminister a. D.  
Prof. Dr. Klaus Töpfer,**

Stellvertretender Vorsitzender des Rates für Nachhaltigkeit, war bis 2006 Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und Generaldirektor des UN-Büros in Nairobi (UNON). Zuvor war er 1987–1994 Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie 1994–1998 für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau.



# Nachhaltigkeit ist ein ethisches Prinzip

Betrachten wir diese wirre Zeit nicht als Unglück

**Kompass:** Ihr Politikansatz baut auf die beiden Säulen der Nachhaltigkeit und der Schöpfungsverantwortung. Welche Erfahrungen konnten Sie bislang in Ihrem langjährigen Engagement machen, wenn Sie sowohl für Nachhaltigkeit als auch Schöpfungsverantwortung eintreten? Geht das auf?

**Hubert Weinzierl:** Ehrliche Nachhaltigkeit, also der sorgsame Umgang mit den natürlichen Gütern der Erde und deren Lebewesen, ist angewandte Schöpfungsverantwortung, welche den künftigen Generationen das gleiche Lebensrecht sichert wie uns. Nachhaltigkeit ist somit ein Schlüssel für zukünftige Friedenspolitik. Nachhaltigkeit ist aber kein technisches, sondern eben ein ethisches Prinzip und kommt daher ohne eine humane Komponente ebenso wenig aus wie ohne das magische Geflecht von Ökologie, Ökonomie und Sozialem.

Wir können also feststellen, dass nicht alle Fehlentwicklungen in Wirtschaft, Beschäftigung, Bildung, Umwelt oder Kultur so einfach auf den Begriff „Finanzkrise“ abgeschoben werden können, sondern dass wir in einer tiefen Nachhaltigkeitskrise stecken: Zerreißt das Netzwerk des Lebens, dann bricht auch das soziale Netz und es zerfällt die Prosperität der Wirtschaft.

**Kompass:** Woran liegt es Ihrer Auffassung und Erfahrung nach, dass – trotz evidenter wissenschaftlicher Ergebnisse mit Blick auf Klimawandel, Ressourcenverbrauch und Naturraubbau unter den Bedingungen globalisierten Wirtschaftens – politische Entscheidungen nicht so recht greifen?

**Hubert Weinzierl:** Das liegt am Egoismus und der Gier derjenigen Staaten und Gesellschaften, die nur 20 % der Menschheit ausmachen, aber 80 % aller Vorräte dieser Welt verprassen. Nachdem unsere Nationalökonomie aber auf Wachstum programmiert ist, gilt es Modelle des Gesundheitschumpens zu suchen. Es geht um eine Zukunft, die anders aussehen muss als die Gegenwart, eine Zukunft im Einklang mit der Natur, eine Zukunft mit globaler Verteilungsgerechtigkeit, mit soliden Wirtschaftsstrukturen und sicheren Arbeitsplätzen.

Deshalb muss Nachhaltigkeit zum Kompass der Wirtschaftspolitik werden. Das bedeutet auch, dass die Preise endlich ökologische Wahrheit sagen müssen: Derjenige, der die Umwelt belastet, soll auch dafür bezahlen müssen.

**Kompass:** Mit Blick auf die Rolle der Kirchen: Was ist in diesem Kontext Ihre Erwartung? Worin sehen

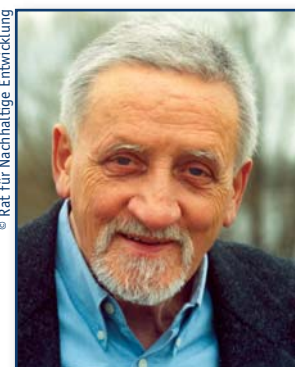
Sie Chancen und Möglichkeiten für die Kirchen und ihre Gläubigen?

**Hubert Weinzierl:** Die Kirchen haben die Chance, ein weltfamiliäres Denken den Überlebenskrisen unserer Zeit entgegenzusetzen. Die christliche Religion der Liebe wäre doch eine wunderbare ganzheitliche Botschaft: Liebe deinen Nächsten und schließe dabei die Schöpfung mit ein!

Was ist das gute Leben in Zeiten der Krise? Ist nachhaltiger Konsum nur etwas für die fetten Jahre? Wie können wir umstellen auf ein Wohlstandsverhältnis, das nicht allein am materiellen Verbrauch orientiert ist? Wohlstand, der von einer Kultur der Umsicht geprägt ist, der den Menschen in einem fernen Land ebenso respektiert wie das ökologische Gleichgewicht im eigenen Lebensumfeld nach dem Motto „Gut leben statt viel haben“.

Betrachten wir diese wirre Zeit also nicht als Unglück, sondern als Chance für vielfältige neue Lebensqualitäten. Es ließe sich vielleicht eine neue Weltkonjunktur der Bescheidenheit ankurbeln, deren Kraft nicht am Bruttosozialprodukt gemessen wird, sondern im Glück der gesamten Menschfamilie und am Fortbestand der Schöpfung zum Ausdruck kommt.

**Das Interview führte Josef König.**



**Hubert Weinzierl** ist seit 2000 Präsident des Deutschen Naturschutzbundes (DNR), seit 2005 Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU).

# Die Friedensbotschaft des Papstes setzt eine gute Entwicklung fort

*„Frieden mit Gott dem Schöpfer – Frieden mit der ganzen Schöpfung“, unter diesem Motto stand die Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum Welttag des Friedens am 1. Januar 1990. In der Einleitung zu seiner Botschaft verwies der Papst auf ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass der Weltfriede außer durch Rüstungswettkampf, Kriege und regionale Konflikte auch durch den Mangel an gebührender Achtung gegenüber der Natur bedroht ist.*

Papst Benedikt XVI. greift mit seiner Botschaft zum Welttag des Friedens am 1. Januar 2010 „Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung“ die Gedanken seines Vorgängers auf und verweist auf den engen Zusammenhang zwischen dem Schutz der Schöpfung und dem Einsatz für den Frieden.

Schöpfung – christlich gesehen – ist mehr als Natur und Umwelt. Schöpfung ist Werk und Geschenk Gottes, umfasst das menschliche und das nichtmenschliche Leben und alle Lebensgrundlagen, ist Leben in Fülle. Den Menschen hat Gott beauftragt, in dieser Schöpfung lebenserhaltend und lebensfördernd zu wirken.

Das Motto der Friedensbotschaft von Papst Benedikt steht für mich auch im Zusammenhang mit dem Leitwort der europäischen ökumenischen Versammlungen in Basel (1987), Graz (1997) und Sibiu (2007) „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“, sowie

mit der UN-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ 1992 in Rio de Janeiro, in deren Zentrum das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung stand.

**Das Leitwort des Weltfriedentags hat hohe Aktualität und ist eine Herausforderung.**

Eine Herausforderung angesichts der immer dramatischeren Anzeichen für einen globalen Klimawandel, der vor allem die Menschen in den ärmsten Ländern trifft bzw. treffen wird. Sie haben nicht die Möglichkeiten für entsprechende Schutzmaßnahmen. Wenn die Staatengemeinschaft in diesen Wochen über Vorgehensweisen zum Schutz des Klimas berät, darf es nicht bei allgemeinen und unverbindlichen

Absichtserklärungen bleiben. Unerlässlich sind klare und wirksame Reduktionsziele für den Ausstoß der klimarelevanten Treibhausgase. Länder, die nur aus nationalen, vorrangig ökonomischen und egoistischen Motiven entscheiden, sind nicht nur für die entsprechenden ökologischen Folgen verantwortlich, sondern genauso für die Konsequenzen für den Weltfrieden.

Wenn weite Teile der südlichen Halbkugel von Überschwemmungen oder Dürren heimgesucht werden, wird es dort zu Konflikten um bewohnbares Land und Wasserreserven kommen. Und es ist abzusehen, dass die Menschen sich auf den Weg machen dorthin, wo sie menschenwürdige Lebensbedingungen finden. Klimabedingte



© Erzbistum München und Freising

**Gotthard Dobmeier, Jahrgang 1944, Diplom-Theologe, bis 2007 Beauftragter für Fragen der Kirche und Umwelt der Erzdiözese München und Freising sowie Sprecher der Umweltbeauftragten der bayerischen und der deutschen Diözesen, langjähriges Mitglied der ökologischen Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz sowie ihr zentraler Ansprechpartner für Umweltfragen**



Völkerwanderungen stehen vor uns. Diese Menschen werden die Länder anklagen, die für den Klimawandel vor allem verantwortlich sind, und das sind die Industrienationen.

Papst Johannes Paul II. forderte deshalb in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 1990 eine neue Solidarität in den Beziehungen zwischen den Entwicklungsländern und den hochindustrialisierten Ländern. „Die Staaten müssen sich“, so schreibt der Papst, „immer solidarischer zeigen und sich einander ergänzen, indem sie gemeinsam die Entwicklung einer natürlichen, sozial friedlichen und gesunden Umwelt fördern.“

**Selbst wenn man es nicht so deutlich sähe: Die Umweltverschmutzung beginnt an unserer Haustür und hier muss ihr auch Einhalt geboten werden.**



### Fragen an unseren Lebensstil

Das Motto des Weltfriedenstag ist auch eine Herausforderung für uns, die im Wohlstand leben. Unser Lebensstil und unsere Ansprüche sind mitverantwortlich für den hohen Verbrauch an Rohstoffen und Ressourcen, die größtenteils aus den Entwicklungsländern kommen. Um unseren „Energiehunger zu stillen“ werden z. B. in Südostasien und in Brasilien großflächig Palmöl- und Zuckerrohr-Plantagen zu Herstellung von Bioenergie für unseren Verbrauch angebaut. Dieser Anbau steht in Konkurrenz zu den Flächen, die dringend für die notwendige Erzeugung von Nahrungsmitteln für die einheimische Bevölkerung benötigt werden.

Da hilft es wenig, wenn wir von unserem Reichtum den Menschen dort etwas abgeben. Die Länder des Südens wollen nicht, dass wir ihnen mehr geben, sondern dass wir uns von den Gütern dieser Welt weniger nehmen, d. h. unseren Lebensstil und unsere Ansprüche ändern. Aus ethischer Sicht ist unsere erdumspannende Verantwortung gefordert. So hat Johannes Paul II. schon damals in seiner Friedensbotschaft angemahnt, unseren Lebensstil ernsthaft zu überprüfen. Einfachheit, Mäßigung, Disziplin und Opfergeist sollten das Leben eines jeden bestimmen und prägen. Diese Mahnung ist heute, 20 Jahre später, noch viel dringlicher. Christen können Zeugnis geben, indem sie sich engagiert dafür einsetzen, den Frieden mit der Schöpfung zu leben, der vom Frieden unter den Völkern nicht zu trennen ist.

## Neuer Verteidigungsminister empfing Militärbischöfe

Der Bundesminister der Verteidigung Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg empfing am 9. Dezember 2009 den Katholischen Militärbischof Dr. Walter Mixa und den Evangelischen Militärbischof Dr. Martin Dutzmann (links) zu einem ersten Informationsaustausch im Bendlerblock in Berlin.



Erörtert wurden mit dem Minister Themen der Militärseelsorge wie etwa die Auslandsbegleitung, der Lebenskundliche Unterricht und die Sorge um die Soldaten und Soldatinnen sowie deren Familien. Beide Bischöfe brachten dabei ihre Erfahrungen ein, die sie in Gesprächen mit Soldaten und Soldatinnen bei Truppenbesuchen im In- und Ausland gewonnen hatten. Des Weiteren ging es um Stellung und Rückhalt der Bundeswehr in unserer Gesellschaft, um eine umfassende Mandatierung des Afghanistaneinsatzes (ISAF) und um die Gedenkkultur am Beispiel des Ehrenmals in der Bundeswehr. Weitere Themen waren die Bekenntniszugehörigkeit von Soldatinnen und Soldaten sowie der Appell der beiden Bischöfe an Bundestagsabgeordnete, die wichtige Aufgabe der Bundeswehr deutlicher und stärker als bisher herauszustellen.

Marlene Beyel

# Die Soldaten nicht vergessen

von Reinhold Robbe

In den letzten Wochen haben sich im Bereich der deutschen Verteidigungspolitik und der Bundeswehr



dramatische Dinge ereignet. Den Höhepunkt dieser Ereignisse bilden sicher der Rücktritt des ehemaligen Verteidigungsministers und die Abgänge des Generalinspektors sowie des Staatssekretärs. Und die Debatte um die militärische Operation am 4. September in Kunduz, bei der Taliban-Kämpfer und offensichtlich auch Zivilisten getötet wurden, geht weiter. Zwischenzeitlich befasst sich ein Untersuchungsausschuss mit den Vorgängen. Die Medien begleiten die zum Teil sehr emotional geführte öffentliche Diskussion entsprechend.

All diese Auseinandersetzungen im politischen Berlin sind nicht spurlos an unseren Soldatinnen und Soldaten vorübergegangen. Aus vielen Gesprächen mit den Kameraden in den Heimatstandorten und im Einsatz weiß ich, wie geschockt die Soldaten von den Ereignissen sind. Ich mache in diesem Zusammen-

hang auch keinen Hehl aus meiner persönlichen Enttäuschung über manch polemische Übertreibung im politischen Raum. Jeder, der sich zu dem „Kunduz-Thema“ äußert, muss wissen, dass unsere Soldatinnen und Soldaten diese Diskussion mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Und jeder sollte wissen, dass die Truppe – aus meiner Sicht zu Recht – von allen politisch Verantwortlichen, von Regierung, Bundestag und Bundeswehrführung erwartet, dass insbesondere den in Afghanistan eingesetzten und hoch belasteten Kameraden in diesen schweren Zeiten der Rücken gestärkt wird.



Leider ist in unserem Land nicht jedem Mitbürger immer bewusst, dass sich unsere Soldaten nicht freiwillig in den Auslandseinsätzen befinden. Der Deutsche Bundestag hat sie, mit einem Mandat versehen, dorthin entsandt. Die Soldatinnen und Soldaten stehen dort für deutsche Interessen ein. Daraus leitet sich auch die besondere Verantwortung des Parlaments für unsere Soldaten ab.

Selbstverständlich können die meisten Soldaten sehr gut nachvollziehen, dass, wenn zentrale offene Fragen im Raum stehen, diese auch in einem Untersuchungsausschuss zu klären sind. Das ist in einer parlamentarischen Demokratie wie der unseren eine Selbstverständlichkeit. Das Vertrauen der Soldaten in die politische Führung unseres Landes ist aber ein hohes Gut und darf auf gar keinen Fall Schaden nehmen.

Vor allem deshalb wäre es gut, wenn bei allem Verständnis für Zuspitzungen und scharfe Formu-

lierungen zu keiner Zeit diejenigen aus dem Blickwinkel geraten, die gerade – viele Tausend Kilometer von der Heimat entfernt – in Afghanistan ihre Gesundheit und ihr Leben für deutsche Interessen einsetzen – während wir hier in der „warmen Stube“ über tatsächliche und vermeintliche politische Fehler diskutieren. Wir alle in Politik und Gesellschaft sind dies den Soldaten schuldig.

# Wenn du den Frieden willst, bewahre die Schöpfung!

Wenn man ganz ehrlich ist, so kommen einem, der kaum älter als 40 Jahre ist, solche Slogans nicht ganz fremd vor. Unweigerlich erinnert man sich an die 70er und 80er Jahre des letzten Jahrhunderts, als es um das Thema Atomkraft oder die Startbahn West ging, als Friedens- und umweltbewegte Menschen auch in den Kirchen anfangen, die Themen Ökologie und Frieden auf die Tagesordnung zu bringen. Schwer hatten sie es damals in kirchlichen Jugendgruppen und Kreisen, als sie darauf drängten, dass die Bewahrung der Schöpfung und der Friede in der Welt ganz praktische Dinge sind, welche nicht nur diskutiert, sondern auch umgesetzt werden wollen.

Heute nun, Anfang des Jahres 2010, eine Generation später, scheint es angesichts der globalen Probleme wieder angebracht – sehr viel dringlicher als zuvor – darauf hinzuweisen, dass es einen inneren, wechselseitigen Zusammenhang zwischen einer bewahrten, „heilen“ Welt und einem umfassenden Friedensbegriff gibt. Kritiker der Situation mahnen uns immer wieder, wir müssten anders, umweltbewusster, ökologischer leben, aber was soll das denn bedeuten? Müsste ich denn nicht vielleicht überhaupt erst einmal zu dem kommen, was Leben, was Menschsein ausmacht?

## Bin ich ein Teil der Schöpfung?

Ja, die Frage, um die es geht, ist keine geringere als die, ob ich mich als Geschöpf und Teil der Schöpfung empfinde, erlebe und entfalte; wo ich meine Würde dankbar als Geschenk meines Schöpfers an mich erlebe?

Haben wir Menschen noch die Demut uns als Geschöpfe Gottes zu sehen? – Es gibt keinen Grund, warum es mich geben sollte, außer dem einen, nämlich: Gott will, dass es mich gibt, ich bin von Ihm gewollt und alles was in der Welt ist, ob Mensch, ob Tier, ob Pflanze oder sonst etwas in der Natur, ist existent, weil Gott es geschenkt hat. Unser Auftrag ist, diese Schöpfung Gottes zu bewahren, so gut wir es können. Wir werden sie nicht heilen oder das Böse und Unheilvolle aus ihr verbannen können, aber jeder ist aufgefordert an je seinem Platz in der Schöpfung den „Quadratmeter“ in Ordnung zu halten, auf den Gott ihn gestellt hat.

Im Galater-Brief heißt es: „Die Liebe beinhaltet das ganze Gesetz!“ Wäre es uns Menschen möglich, das zu beherzigen und im Alltag umzusetzen, es bräuchte keine Gebote, keine Gesetze, kein Völkerrecht. Aber es gelingt uns nicht! Ob es nun aus Eitelkeit, Egoismus oder Gleichgültigkeit geschieht, Tag für Tag missachten wir die Würde der Schöpfung und

Geschöpfe Gottes. Wir gehen unachtsam an der inneren und äußeren Not unserer Mitmenschen vorbei, wir gehen achtlos, oder schlimmer noch, bewusst missachtend mit den begrenzten Ressourcen der Natur um.

## Frieden – Zufriedenheit

Frieden ist mehr, als dass nur mal zufällig die Waffen schweigen. Mit dem Frieden ist es wie mit der Liebe: Nur wenn ich ihn in mir trage, kann ich ihn teilen. Doch wie lässt sich innerer Frieden gewinnen?

Ich denke, Zufriedenheit ist dabei ein ganz entscheidender Faktor – und zwar jenseits materieller Zufriedenheit, die wir Menschen wohl nie erreichen werden. Dafür sorgt schon der kleine Stachel des Neides, den jeder in sich trägt. Aber darüber hinaus ein zufriedenes Leben führen zu können im Einklang mit der Schöpfung, im Einklang mit meinen Mitgeschöpfen, das wäre für mich der erste Schritt zu einer gerechten Welt, der erste Schritt zu einem umfassenden Frieden. „Ökologie – anders leben“, vom Wort her bedeutet es die Lehre vom Haushalt. Die Ökologie ist die wissenschaftliche Disziplin, die die Beziehung von Organismen untereinander und zu ihrer Umwelt untersucht. Im Grunde spricht sie also vom lebendigen Miteinander. Ökologie bedeutet also für mich nicht nur anders, sondern überhaupt zu leben, zu dem zu kommen, was das Geschenk des Lebens an mich und für diese Welt ausmacht.



**Pastoralreferent  
Thomas Nuxoll,  
Katholisches  
Militärpfarramt  
Rotenburg  
(Wümme)**

Militärseelsorger Thomas Nuxoll

# Ein großer Standort in Ostwestfalen

## Gelöbnis- und Vorlesetag in Augustdorf

*Ein wichtiges Katholisches Militärpfarramt für Nordrhein-Westfalen befindet sich in der Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne in Augustdorf, gelegen im weiträumigen Gebiet der Senne zwischen Bielefeld und Paderborn. Vinzentiner-Pater Stephan Schmuck C.M. und Pfarrhelfer Ralf Heising gehören zum Militärdekanat Mainz (mit vorläufigem Dienstsitz Koblenz) und betreuen von dort aus neben Augustdorf die Standorte Bielefeld, Brakel, Detmold, Höxter, Paderborn und Senne; Pater Schmuck außerdem immer wieder auch die Soldaten, die von dort aus in den Auslandseinsatz gehen.*

*Während des Feierlichen Gelöbnisses*

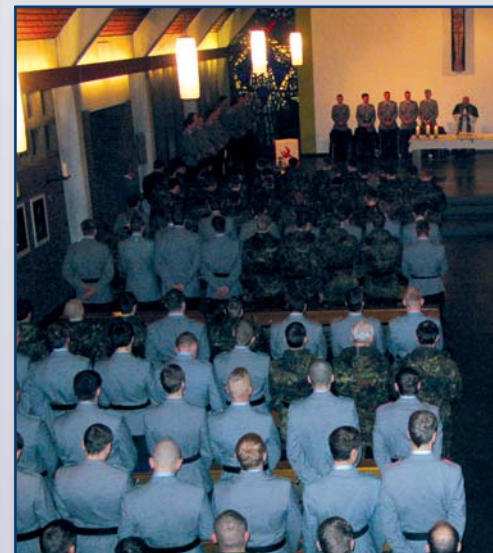
Einerseits ist es an Standorten, die über Ausbildungskompanien verfügen, eine vierteljährlich wiederkehrende Routine, Eid und Gelöbnis durchzuführen, andererseits wird die Bedeutung für die einzelnen betroffenen Soldatinnen und Soldaten hervorgehoben durch eine gewisse Feierlichkeit, durch die Öffentlichkeit – oft in Form von Verwandten und Freunden, die dann zu Besuch in die Kaserne kommen – und nicht zuletzt durch die Gottesdienste, die meist kurz vor dem eigentlichen Ereignis von der Militärseelsorge angeboten werden. Eine ebenfalls regelmäßige und wichtige Aufgabe der Militärseelsorger besteht darin, neben dem förmlichen Erstkontakt mit den jungen Rekruten diese in einem Lebenskundlichen Unterricht mit dem „Ritual“ vertraut zu machen und mit ihnen über Sinn und Zweck des Gelöbnisses zu sprechen.

### „Offenes Kasernentor“ zum Feierlichen Gelöbnis

So war es auch Ende letzten Jahres wieder so weit, dass bei etwas trübem Spätherbstwetter zahlreiche Zivilisten zu einem Tag der offenen Tür – zugleich „Infotag der Katholischen Militärseelsorge“ – in die GFM-Rommel-Kaserne an der Augustdorfer Allee strömten und die Rekruten von mehreren Ausbildungskompanien wenige Stunden vor ihrem feierlichen Gelöbnis die Standortkirche in der Nähe der Hauptwache bis

auf den letzten Platz füllten. Militärpfarrer Schmuck feierte mit ihnen einen Gottesdienst, der für manche sicher der erste seit langer Zeit, für einige vielleicht sogar der erste in ihrem Leben war.

Beim Gelöbnis auf der Wiese des Paradeplatzes am Nachmittag wurde dann Pater Schmuck über Lautsprecher als einer der Ehrengäste begrüßt und die Arbeit der Katholischen Militärseelsorge in weni-



© Kompass / Volpers

gen Worten ausdrücklich gewürdigt. Auch wenn das militärische Ritual unter freiem Himmel mit Spielmannszug, Fahneneid und Nationalhymne für viele sicher mindestens so fremd war, wie für manche der kirchliche Ritus am Morgen, so half zumindest denen, die beim Gelöbnisunterricht und im Gottesdienst aufmerksam dabei waren, diese Vorbereitung zum besseren Verständnis und zur Einordnung in ihren immer noch ungewohnten soldatischen Alltag.

### Kontrastprogramm

Ein ungewöhnliches „Event“ wartete dann am folgenden Tag in der Unteroffiziersheim-Gesellschaft (UHG III) auf die Soldatinnen und Soldaten, die kein Gelöbnis-Frei hatten, aber sich zu einer lange angekündigten Veranstaltung der Katholischen Militärseelsorge in den mit Tarnnetzen und Transparenten geschmückten Saal aufmachten. Die meisten hatten

*Gelöbnisgottesdienst in der Orts- und Militärkirche „Maria, Königin des Friedens“*

sicherlich vorher noch nichts davon gehört, dass der 13. November der „Vorlesetag“ ist – manche hatten wohl auch gehofft, den bekannten Entertainer Hape Kerkeling persönlich anzutreffen.

Der regelmäßige Radiohörer P. Stephan Schmuck hatte jedenfalls Monate zuvor Kontakt mit dem Westdeutschen Rundfunk aufgenommen und einen der Sprecher unter dem Motto „WDR 5 liest vor!“ in die Kaserne eingeladen. Das Ankündigungsplakat zeigte

neben einem Kerkeling-Foto den inzwischen sprichwörtlich gewordenen Buchtitel „Ich bin dann mal weg!“ Ob die erschienenen Soldaten und Bundeswehr-Angestellten mit diesem Spruch tatsächlich den Gedanken an Wallfahrt und den Jakobsweg nach Santiago de Compostela verbanden, oder ob sie sich „nur“ einen kurzweiligen, witzigen Vormittag erhofften? ▶

*Geschäftszimmer-Soldat Marc Dieckerhoff und WDR-Sprecher Jörg Hustiak*



*Militärpfarrer Schmuck begrüßt Radiosprecher Hustiak und die Zuhörer.*

► **Radiosprecher statt Fernsehstar**

Gekommen waren jedenfalls WDR-Sprecher Jörg Hustiak aus Köln, mehrere Journalisten aus der Region, sowie rund vierzig aufgeschlossene Zuhörer. Bei seiner Begrüßung erklärte Militärpfarrer Schmuck, wie er auf den Gedanken gekommen war, die Radio-Aktion, Vorlesestunden zu verlosen, mit den Erfahrungen der Seelsorge bei Wallfahrten – z. B. nach Lourdes oder Tschenstochau – zu verbinden. Und er gab seiner Freude Ausdruck, dass der WDR sich auf der Suche nach ungewöhnlichen Vorlesearten für das Unteroffiziersheim entschieden hatte.

So brachte Jörg Hustiak die Anwesenden für rund eine Stunde zum konzentrierten Zuhören aus dem Reise-Tagebuch von Hape Kerckeling, der sich nicht nur originell, sondern durchaus nachdenklich und manchmal kirchenkritisch mit der in Mode gekommenen Pilgerfahrt nach Spanien auseinandersetzt. Schließlich entließ Pater Schmuck die Soldaten in das verdiente Wochenende (Dienstschluss!) und den Vorleser mit einer Plakette der Augustdorfer Wallfahrt von Warschau nach Tschenstochau zu seinem nächsten Auftritt an diesem Freitag in Ostwestfalen.

**Jörg Volpers**



© Kompass / Volpers

## „Stimme der Familie“

Regelmäßige Informationen über Familien betreffende Fragen aus Politik und Gesellschaft sowie Anregungen für die konkrete Arbeit und das politische Handeln können interessierte Leser durch die Zeitschrift „Stimme der Familie“ des Familienbundes der Katholiken erhalten.

Zweimonatlich wird die Verbandszeitschrift, die Fachbeiträge zu aktuellen familienpolitischen Fragen sowie Berichte aus den Diözesan- und Mitgliedsverbänden veröffentlicht, herausgegeben.

In der Herbst-Ausgabe wurde Familienpolitik als Wahlkampfthema aufgegriffen. Ob Steuersenkungen, mehr Kindergeld oder bessere Bildung – Familien wird viel versprochen. Die Bilanz der zu Ende gehenden Legislaturperiode sei allerdings mager, meinte Elisabeth Bußmann, die Präsidentin des Familienbundes

der Katholiken in „Stimme der Familie“. Deshalb fragt die neueste Ausgabe die fünf im Bundestag vertretenen Fraktionen nach ihren Positionen in der Familienpolitik. Antworten geben die bisherigen Parteivorsitzenden Angela Merkel (CDU), Franz Müntefering (SPD), Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen), Guido Westerwelle (FDP) und Lothar Bisky (Linke). In ihren Beiträgen für die „Stimme der Familie“ stellen sie die familienpolitischen Linien ihrer Parteien vor.

**Das Jahresabo der Zeitschrift „Stimme der Familie“ kostet 10,53 Euro (inkl. Versand) und ist beim Familienbund der Katholiken, Reinhardtstr. 13, 10117 Berlin zu bestellen: Tel. 030 / 32 67 56-0, info@familienbund.org**

**Barbara Grinz**





# Freundschaft

Die sprachliche Verwendung des Begriffs Freundschaft ist schillernd, wie folgende kleine Aufzählung zeigt: Völkerfreundschaft und Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Schulfreund, Geschäftsfreunde, Jugendfreundin, Brieffreundschaft, Freundschaftsband und Freundschaftsbund, Freundschaftsschwur, Freundschaftsspiel. Noch stärker unterstrichen wird diese Vielfalt durch den Umstand, dass sich die Verwendung des Freundschaftsbegriffs je nach kulturellem und sprachlichem Kontext bisweilen stark unterscheidet. Der idealtypische Friese wird den Begriff zurückhaltender verwenden als der nicht minder idealtypische Rheinländer. Beide haben je in ihrer Perspektive recht.

## Gesellschaftliche und individuelle Bedeutung

Angesichts dieser Vielfalt sowie der lebenspraktischen Bedeutung, die Freundschaften zukommt, nimmt es nicht wunder, dass das Phänomen der Freundschaft als einer besonderen positiven Zugewandtheit von Menschen die Philosophie seit langem beschäftigt. Dabei schwankt die Bewertung und Zuschreibung des Phänomens zwischen zwei grundsätzlichen Polen. Begreift z. B. Aristoteles Freundschaft als eine der fundamentalen Voraussetzungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die gesellschaftliche Ordnung,

also als ein wesenhaft „politisches“ Phänomen, so wird auf der anderen Seite – am stärksten ausgeprägt in der Romantik – Freundschaft als Verbindung zweier Seelen, ergo als ein die gesellschaftlichen Zusammenhänge und Zwänge transzendierendes, individuelles Phänomen begriffen.

## Tugendhafte Beziehung zwischen Gleichen

Je nachdem von welchem Pol man sich dem Thema Freundschaft nähert, kommt es zu differierenden Bewertungen. Aristoteles versucht durch eine doppelte Unterscheidungsstruktur Ordnung in die Phänomene zu bringen. Auf der einen Seite unterscheidet er zwischen Nutzen-, Lust- und Tugendfreundschaft, also nach dem Inhalt der Beziehung, während er auf der anderen Seite mit gutem Gespür für die soziale Signatur von Beziehungen zwischen Freundschaften von Gleichen und Freundschaften von Ungleichen differenziert. Die höchste Form der Freundschaft – möglich nur unter Gleichen – ist nach Aristoteles die Tugendfreundschaft. Die Beziehung ist nicht mehr in reiner Nützlichkeit begründet, sondern weist als Form gelingenden Lebens über sich hinaus. In dem Verzicht auf vordergründigen Utilitarismus scheint das Motiv der Selbstlosigkeit auf.

## Verschmelzung verwandter Seelen

Die Romantik setzt bei dem Ungenügen der sozialen Beziehungen in Bezug auf das existenzielle Bedürfnis des Menschen nach Sinn und Erlösung an. Der Höhepunkt der Freundschaft ist die Verschmelzung der Seelen, die Selbstfindung und Selbsterkenntnis in der Begegnung mit dem anderen. Wobei die grundsätzliche Gleichheit der Seelen, die die realen gesellschaftlichen Gegensätze zu überschreiten vermag, in den Vordergrund tritt. Die Betonung liegt weniger auf der gesellschaftlichen Bedeutung der Beziehung, als vielmehr auf dem existenziellen Vollzug geteilter Innerlichkeit, verstanden als wahres Menschsein. Andere Formen von Freundschaft erscheinen vor diesem Hintergrund als weniger wertvoll (wenn nicht sogar falsch), d. h. nicht als Freundschaft im eigentlichen Sinne. Dem romantischen Freundschaftsbegriff gilt angesichts der Möglichkeit erotischer Verzweckung der Beziehung die platonische Freundschaft als das Höchste. In christlicher Perspektive liegt jeder echten Freundschaft – verstanden als die ehrliche gegenseitige Zuwendung, in der der je andere nicht zum Mittel wird, sondern sein eigener Zweck bleibt – Liebe im Sinne von Agape zu Grunde.

In der Praxis des Alltags hat man es selten mit reinen Formen zu tun. Nutzen, Lust und Liebe sind in der Regel miteinander verwoben. Zwischen den beschriebenen Polen entfaltet sich die ganze verwirrende Vielfalt des Phänomens Freundschaft und damit der Ambivalenz menschlicher Existenz, das der polnische Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec auf den ironischen Punkt brachte: „Freunde sind Menschen, die einem schaden, ohne selber Nutzen davon zu haben.“



Jörg Lier,  
Referent für den  
Arbeitsbereich  
Frieden der Deutschen  
Kommission  
Justitia et Pax

# Viele verdankten ihnen das Überleben

## Zum 100. Geburtstag von Ludwig Ebensberger

Am 11. Januar 2010 wird der Bamberger Priester, Geistlicher Rat Ludwig Ebensberger, hundert Jahre alt. 1936 zum Priester geweiht, arbeitete Ebensberger seit seiner Ernennung zum Kriegspfarrer a. K. (auf Kriegsdauer) im Mai 1940 als Wehrmachtgeistlicher. Damit gehört er zu der kleinen Gruppe von vier Priestern, die noch heute von diesem pastoralen Einsatz unmittelbar Zeugnis geben können.

im unermüdlichen Einsatz für die Soldaten sowohl in der Heimat als auch im Felde, an vorderster Front, in Lazaretten, in Gefängnissen und in der Gefangenschaft.

Auch wenn der ein oder andere ehemalige Wehrmachtssoldat gerne mit dem Ausspruch zitiert wird, er habe im Krieg keinen Pfarrer gesehen, so liegen die Gründe dafür nach Kenntnis der Situation offen. Unter Millionen von Soldaten hat-

Kraft traten: Entlassung von Ordensleuten aus der Wehrmachtseelsorge, Einstellung der Kriegspfarrerlehrgänge, keine weitere Neubesetzung von frei werdenden Kriegspfarrerstellen, bei Umwandlung der Divisionen Streichung der Planstellen für Wehrmachtgeistliche. Wie wichtig aber der Dienst der Geistlichen für die Soldaten war, zeigen die erhaltenen Berichte von Zeitzeugen.



© AKWB, Fotobestand Wehrmachtgeistliche AR 195

Die erhaltenen Tätigkeits- und Seelsorgeberichte der Wehrmachtgeistlichen im Archiv der Katholischen Militärseelsorge in Berlin geben nur einen ungefähren Eindruck von dem, was diese Priester geleistet haben. In den schweren Kriegsjahren von 1939 bis 1945 befanden sich rund 600 Wehrmacht- und Kriegspfarrer

### *Kriegspfarrer Hubert L. Leuchter (1909–1990; Kriegspfarrer a. K. 1942–1945) in der Lazarettseelsorge*

ten die katholischen Kriegspfarrer keine Möglichkeit, ausnahmslos jeden Soldaten zu erreichen. Noch schwieriger wurde ihr Einsatz, als im Oktober 1942 gezielte Einschränkungen der Feldseelsorge in

Auch Kriegspfarrer Ebensberger, in verschiedenen Kriegslazaretten eingesetzt, konnte im Juli 1943 in seinem Seelsorgebericht festhalten: *Mehr als sonst habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Kame-*

raden ein starkes Bedürfnis zur Aussprache haben, vielerlei Nöte und Sorgen drängen sie dazu.

Und im Oktober 1944 berichtete er: *Bei meinen Besuchen bei den Verwundeten und Kranken konnte ich immer wieder die Wahrnehmung machen, dass man als Pfarrer gerne gesehen wird, vor allem wenn man die Kameraden schon mehrmals besucht hat. Mehr als sonst äussern die Kameraden ihre Nöte und Sorgen. Der Ernst der militärischen Lage zeigt sich in der Stimmung der Kranken und Verwundeten. Viele, die aus dem Westen stammen, bedrückt die Sorge um die Angehörigen, umso mehr als so oft keine Post eintrifft. Die Frage nach einem gerechten Gott wurde öfters gestellt.*

Aus den Briefen eines Soldaten wird ebenfalls immer wieder deutlich, wie sehr die Kriegspfarrer – durch ihre innere Haltung einer höheren Sache verpflichtet – als unparteiische, vertrauenswürdige und verschwiegene, aber vor allem auch mitfühlende und Trost spendende Gesprächspartner geschätzt wurden. Ein Soldat, im Zivilberuf evangelischer Pastor, nennt den katholischen Kriegspfarrer *eine feine geistliche Persönlichkeit.*

Noch gewichtiger erscheint der Dienst der Kriegspfarrer in der Schilderung eines französischen Zeitzeugen, der mitteilt: *Wie kann ich all das aufzählen, was ich den deutschen Gefängnisgeistlichen verdanke, die die politischen Häftlinge von Fresnes besuchten und so dazu beitrugen, dass das Licht Christi, das in diesen Geistlichen aufstrahlte, in die Zellen der Gefangenen kam.*

Neben dem zivil gekleideten

Standortpfarrer im Nebenamt, Abbé Franz Stock, wird auch der Würzburger Priester, Kriegspfarrer a. K. Paul Steinert (1909–1997), genannt, der im Dienst eine Wehrmachtuniform trug: *Im Kontakt mit ihm bedurfte es nur weniger Augenblicke, um sich davon zu überzeugen, dass sein Verlangen einzig darin bestand, dem Priester Jesus Christus nachzufolgen ... Jede Stunde seines Lebens galt der tätigen Nächstenliebe und jede Stunde drohte ihm große Gefahr ... Wie häufig kam es vor, dass dieser Priester – sich bestens im Schattengeflecht der Gestapo auskennend – dem Exekutionskommando die Stirne bot, ... Die Zahl der Franzosen, die ihm das nackte Überleben verdanken ist groß; noch größer ist die Zahl der Franzosen, die ihm das geistliche Überleben verdanken (Q.: Robert d’Harcourt, Qu’attendez-vous du prêtre?, in: Présences, 6, Paris 1949, S. 21f.; in der Übersetzung von P. Klaus Jochum SJ).* Was hier für Frankreich geschildert wird, galt sicher auch überall sonst, wo katholische Militärggeistliche im Zweiten Weltkrieg ihren Dienst taten.

Der ehemalige Kriegspfarrer Ludwig Ebensberger schrieb 1990: *In meiner fast zehnjährigen Tätigkeit im Krieg und Gefangenschaft hatte ich genug Gelegenheit, mit Kameraden beisammen zu sein, auch in der Frontstellung ... Am 2.1.50 bin ich heimgekommen, Gefangenschaft südlich vom Kaukasus in der Nähe von Kutais, eine schwere Zeit, aber Gott sei Dank, es ist alles vorbei.*

**Dr. Monica Sinderhau**

## Jahresgespräch von Vertretern der Kurie des Katholischen Militärbischofs mit dem Bundesvorstand BDKJ und der aktion kaserne



Mitte Dezember 2009 fand das Jahresgespräch zwischen Vertretern der Kurie des Katholischen Militärbischofs mit dem Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und der Initiative katholischer Jugendverbände im BDKJ „aktion kaserne“ (ak) in Berlin statt.

Auf der Tagesordnung standen die wechselseitige Information über jeweilige aktuelle Entwicklungen und geplante Arbeitsvorhaben. Schwerpunkte bildeten dabei Überlegungen zur Zusammenarbeit beim 2. Ökumenischen Kirchentag 2010 in München und dem Weltjugendtag 2011 in Madrid. Der seitens der „aktion kaserne“ vorgelegte Tätigkeitsbericht fand großes Interesse. Hervorgehoben wurden die beiderseitige vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Förderung gemeinsamer Aufgaben. So tritt das Pilotprojekt eines Seminarangebotes zur Ansprache von jungen Grundwehrdienstleistenden vor ihrer Einberufung nun in die Umsetzungsphase. Der Austausch in der Positionierung bei friedensethischen und sicherheitspolitischen Fragestellungen soll intensiviert werden.

**von links nach rechts:**  
**Stefan Dengel, Geschäftsführer der ak; Detlef Warwas, KS; Ursula Fehling, BDKJ-Bundesvorsitzende; Pfarrer Simon Rapp, BDKJ-Bundespräsidentes; Matthias von Schlichtkrull-Guse, Sprecher der ak; Dirk Tänzler, BDKJ-Bundesvorsitzender; Lothar Bendel, Referatsleiter im KMBA; Manfred Heinz, Referent im KMBA; Stephan Jentgens, Jugendhaus Düsseldorf; Militärdekan Johann Meyer, KMBA; Markus Schulte, KMBA**

**Manfred Heinz**

# Doppelter Abschied aus Holloman

Gleich zweimal musste die Katholische Militärgemeinde Holloman, New Mexico, Ende letzten Jahres „Lebe Wohl“ sagen.

*Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes verabschiedete der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Joachim Lubowski, zunächst die langjährige Organistin Svetlana Schößler.*



**PGR-Vorsitzender Joachim Lubowski überreicht ein Andenken an Organistin Svetlana Schößler.**

Als russisch-orthodoxe Christin hatte sie die letzten zwei Jahre die katholischen Gottesdienste regelmäßig und zuverlässig musikalisch begleitet. Sie fand dabei immer den richtigen Ton und auch ihr Tempo war für uns „wie gemacht“. Bei Urlaub oder Krankheit merkte man ihr Fehlen schmerzlich, denn der Gesang war ohne ihre Orgelunterstützung etwas verhalten. Sehr beliebt bei Jung und Alt waren ihre kleinen „Zugaben“ nach dem Ende des Gottesdienstes, die alle noch etwas zum Bleiben in der Kirche einluden. Gerade auch die Kleinsten hatten viel Spaß an dieser schönen „Abschlussmusik“. Stellvertretend für die Gemeinde Holloman wünschte Herr Lubowski Frau Svetlana Schößler alles Gute und Gottes Segen für den neuen Anfang. Dieser beginnt für sie und

ihre Familie am neuen Dienort ihres Ehemannes, am Standort Cuxhaven.

**Anschließend musste die Gemeinde „erneut“ Adieu zur Urlaubsvertretung unserer Vakanzvertretung sagen.**

Da der Dienstposten des Militärseelsorgers in Holloman zurzeit nicht besetzt ist, wurde der nun zuständige Militärseelsorger Pater Simeon aus El Paso während seiner vierwöchigen Abwesenheit durch Pfarrer i. R. Wolfgang Schmidt vertreten. Er war heuer bereits zum zweiten Mal zur Vertretung im Südwesten der USA. In diesen Oktoberwochen hat er neben den Gottesdiensten in Holloman und El Paso

zwischen den Zeilen Raum zum „Überlegen“ bleibt. In ganz besonderer Weise verstand es Pfarrer Schmidt, die anwesenden Kinder immer aktiv einzubinden, die mit Begeisterung und Aufmerksamkeit in den Gottesdiensten dabei waren. Ebenso war die Anzahl der Messdiener stets beachtlich.

Viel zu schnell gingen die schönen Tage vorbei und der rüstige Pensionär machte sich mit seinen 73 Jahren wieder auf die lange Flugreise zurück nach Deutschland. Damit er auch im neuen Jahr Lust bekommt, uns in Holloman zu unterstützen, wurde ihm ein Holloman-Jahreskalender 2010 mit auf den Heimweg gegeben.



**Gruppenfoto in der Standort-Kirche**

vor allem auch die Werkwoche in Phönix, Arizona (mehr als 70 Teilnehmer), betreut und als Referent maßgeblich gestaltet. Bei Pfarrer Schmidt ist im Gottesdienst noch etwas Platz für ein kleines Gedicht. Mit seinem Reim – immer auf der Höhe der Zeit – brachte er in der Kirche alle zum Schmunzeln, wobei

Der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates wünschte Herrn Pfarrer Schmidt abschließend alles Gute und – nach fünf Wochen Einsatz in der Gemeinde, in Stadt und Land – nun wieder etwas geruhsamere Tage im „Mehrparteien-Pfarrhaus zu Berlin“. Gut erholt würden wir uns auf ein Wiedersehen, vielleicht schon zu Ostern, freuen.

**Peter Kempf**

# Tag der Besinnung für Generale und Admirale

## „Gottes-Rede ist auch im 21. Jahrhundert auf Erfahrung angewiesen“

Ein Tag der Besinnung für katholische aktive und ehemalige Generale und Admirale zählt inzwischen zum festen Bestandteil der Begegnungsangebote der Katholischen Militärseelsorge in Deutschland. Wie auch in den Jahren zuvor lud der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, zu Beginn des Advents in seine Kurie am Berliner Weidendamm zu einem Besinnungswochenende ein. Der bischöflichen Einladung folgten insgesamt 32 aktive und ehemalige Generale und Admirale, darunter u. a. Generalleutnant Roland Kather, der seit September 2007 Kommandeur des „Allied Land

Prof. Dr. Jörg Splett, der bis zu seiner Emeritierung 2005 Philosophische Anthropologie, Religionsphilosophie sowie Geschichte der Philosophie im 19. und 20. Jh. an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen lehrte, referierte in einem längeren Vortrag zum gewählten Thema und betonte dabei, dass die Gottesfrage, sowohl traditionell als auch gegenwärtig, ihren zentralen Ort im Gewissen findet. Für den emeritierten Religionsphilosophen ist das Gewissen der Zentralort der Gottesfrage u. a. weil, so Splett wörtlich, „sich darin die Dimensionen des Normativ-Gesellschaftli-

erhalten.“ Zum Ende des ersten Tages feierte Militärbischof Dr. Walter Mixa mit den zahlreichen Generalen und Admiralen in der Hauskapelle Sankt Michael eine Heilige Messe.



© Kompass / König

**Die Teilnehmer am „Tag der Besinnung“ vor dem Berliner Gästehaus: neben Militärbischof Mixa der Referent, Professor Splett**



© Kompass / König

**Vizeadmiral a. D. Frank Ropers stellt den Studienkreis Katholischer Offiziere vor.**

Component Command Heidelberg“ (CC-Land Heidelberg) ist. Militärgeneralvikar Walter Wakenhut, mehrere Referatsleiter im Katholischen Militärbischofsamt (KMBA) und die in der Kurie engagierten Ordensschwwestern Irmgard und Irenäa ergänzten den Kreis der eingeladenen Generalität und Admiralität.

chen wie des Unbedingt-Personalen treffen“. Zum Ende seiner Einlassungen übte Splett deutliche Kritik an den zwischenzeitlich stark ausgeprägten Formen eines fundamentalistischen Kreationismus und Evolutionismus. „Weil Gott“, so Splett, „nicht mit Methoden der Naturwissenschaften erklär- und beweisbar ist, bedarf es auch philosophischer und theologischer Ansätze, um Antworten auf ein ‚Reden heute von Gott‘ zu

Vizeadmiral a. D. Frank Ropers, der auf Wunsch des Katholischen Militärbischofs seit 1. Februar 2009 als freier Mitarbeiter am Hamburger Institut für Theologie und Frieden den Studienkreis Katholischer Offiziere leitet, hatte am folgenden Tag Gelegenheit, die Grundidee und die Programmatik des Studienkreises vorzustellen. Die Gründung eines Studienkreises Katholischer Offiziere 1992, welcher am Institut für Theologie und Frieden (IThF) in Hamburg angesiedelt ist, geht zurück auf die Initiative des damaligen Militärgeneralvikars Dr. Ernst Niermann. Seit 16 Jahren bietet dieser Kreis jungen Staboffizieren einen Ort in der „Kirche unter Soldaten“, um friedens- und berufsethische Fragen in den Mittelpunkt der Reflexionen zu stellen. Dem Offizierskreis gehören mittlerweile 70 Staboffiziere an. Mit einem besonderen Dank für die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung, den Generalleutnant Roland Kather stellvertretend für den gesamten Kreis sprach, endeten die beiden Tage der Besinnung.

**Josef König**

## Seniorenhilfe weltweit

Seit einem Jahr gibt es die Christel-Wasiek-Stiftung, die Seniorenhilfe weltweit durch die Förderung von Projekten und Information erreichen möchte. Noch sind die Finanzmittel der Stiftung begrenzt und werden somit vor allem Projekte der Begegnung zwischen den Generationen und der Fortbildung von Freiwilligen und Fachpersonal in Lateinamerika und der Karibik gefördert. Die Stiftung unterstützt Anliegen von Nicht-Regierungsorganisationen, Seniorenverbänden, Netzwerken oder Freiwilligendiensten, die dazu beitragen, Seniorinnen und Senioren ein selbstbestimmtes Leben in Würde und integriert in die Gesellschaft zu erlauben: Seien es die Projekte der Bibliotheken auf Kuba, der Freiwilligen am Colegio Mariano in Montevideo / Uruguay, das Theater, das für Gewalt gegen alte Menschen in der peruanischen Familie sensibi-

lisiert oder alten Menschen in ländlichen Regionen im Süden Perus hilft.



Christel Wasiek kennt seit ihrer Tätigkeit im Entwicklungsdienst in Lateinamerika die Auswirkungen des weltweiten demographischen Wandels auf die Lage der Seniorbevölkerung. Auch ihre Mitarbeit im Rahmen der sozialen Seniorenarbeit des Deutschen Caritasverbandes und von Caritas international hat sie zu einem verstärkten Engagement und zur Gründung der Stiftung motiviert.

Weitere Informationen unter [www.seniorenhilfe-weltweit.org](http://www.seniorenhilfe-weltweit.org)

Barbara Ogrinz

## „Kinder finden neue Wege“ AKTION DREIKÖNIGSSINGEN

„Kinder finden neue Wege“ heißt das Leitwort der 52. Aktion Dreikönigssingen 2010. Das Beispiel-land des kommenden Sternsingens, das am 29. Dezember in Hamburg bundesweit eröffnet wurde, ist der Senegal.

Mädchen und Jungen in vielen Ländern gestalten mit ihren eigenen Möglichkeiten, mit ihrem Tun immer auch die Zukunft ihres eigenen Landes. Gerade Kinder der „Dritten Welt“ machen sich neu auf den Weg, um ihre Fähigkeiten zu

entwickeln und ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen.

Das Highlight der Aktion ist ein selbst gebauter afrikanischer Taxi-bus, ein „Car rapide“, der alle auf die Sternsinger aufmerksam machen soll und demnächst in Deutschland auf Tour geht.

Unter [www.sternsinger.org](http://www.sternsinger.org) können Filme über Senegal, Werkhefte, Materialien für den Gottesdienst rund um die kommende Aktion Dreikönigssingen bestellt werden.

Barbara Ogrinz

## CD des Monats: Norah Jones – The Fall

Die Haare sind kürzer, der gesamte Look geändert – und das sind nur die rein äußerlichen Kennzeichen eines mehr oder minder

großen Wandels bei Miss Jones.

Aber Achtung: das weiße Ball- oder Hochzeitskleid täuscht!



Nach einem fulminanten Debüt mit dem Album „Come away with me“ anno 2002 folgten mit „Feels like home“ (2004) und „Not too late“ (2007) zwei Platten, an die sich trotz ausgezeichneter Chart-Plätze niemand mehr so recht erinnern kann ... etwas zu sanft (um nicht zu sagen: seicht), zu wenig Melodien, die im Ohr bleiben (okay: Ausnahme „Sunrise“, das als Single-Auskopplung 2004 mäßig erfolgreich war). Aber beweisen muss sie bei über 36 Mio. weltweit verkauften Platten nichts mehr.

Also: was jetzt? Zurück zum Jazz? – Immerhin ist ihre Plattenfirma „Blue Note“ DAS Jazz-Label schlechthin. Oder weiter in die Singer-Songwriter-Ecke?

Weder noch – laut Plattenfirma wollte sie diesmal etwas anderes ausprobieren. Und das ist ihr gelungen! Schon die ersten Akkorde des Openers „Chasing pirates“, der zugleich erste Single ist, machen klar, wohin der Weg geht: Die 30

Jahre alte Songpoetin hat den Flügel gegen ein Wurlitzer-E-Piano getauscht und hängt sich neuerdings sogar mal die Fender Strat um. Es darf gerockt werden!

Dazu passt die Zusammenarbeit mit Jacquire King, langjähriger Produzent von Tom Waits, der ihr auch half, eine komplett neue Band zusammenzustellen, die ihre Klangvorstellungen umsetzen konnte.

Und so gibt es durchweg twangende, rockige Gitarren, das Wurlitzer wird gar richtig angezerrt. Das Ganze mal angereichert um wunderbar sägende Synthsounds („Light as a feather“) oder eine an Country erinnernde Orgel („Tell yer Mama“) – alles gut hörbar und auf die nach wie vor beeindruckende, rauchig-sanfte Stimme von Norah Jones hingeeordnet.

Dabei bewegen sich die meisten Songs im midtempo-Bereich; die ganz schnellen Nummern sind ebenso wie Indie-Sounds sicher nicht ihr Ding. Dass sie aber auch live mit dem neuen Konzept überzeugen kann, beweist sie in der Deluxe-Ausgabe der CD, der als Bonus eine CD mit drei neuen und drei alten Titeln beiliegt, aufgenommen bei einem Club-Konzert in New York am 4.11.2009. Darunter auch mein persönlicher Hit aus diesem Album: „It’s gonna be“ – eine deutliche Abrechnung mit einer zunehmend zynischen Gesellschaft, die sich nur noch um Geld und B-Promis dreht.

Wie gesagt: das Ballkleid täuscht – das Experiment in Richtung Rock-Chick ist gelungen!

**Theresa Büsch**

## Paar-Wochenende in Paderborn

Bereits zum dritten Mal fand – veranstaltet vom Katholischen Militärpfarramt Faßberg und durchgeführt vom Pastoralreferenten Achim Sasse (Aachen) – im Paderborner Bildungshaus „Liborianum“ Ende des Jahres ein Wochenende für Paare statt. Unter dem Motto „Partnerschaft in der Lebensmitte“ oder „Sich selbst und dem Partner etwas Gutes tun“ hatten die 15 Paare viele Möglichkeiten, die Zeit miteinander zu gestalten.

„Klippen“ gibt es, und wie kann man sie umschießen? Weißt du eigentlich noch wie es war, als wir uns das erste Mal geküsst haben? – Beim Spaziergang, einem Stadtbummel durch die schöne Innenstadt Paderborns, beim Morgenimpuls, im Gesprächskreis oder beim gemütlichen Tete-a-Tete nach romantischem Candle-Light-Dinner: Die Chancen, der Beziehung wieder mehr Leben und Lust einzuhauchen, waren vielseitig.

Den Abschluss und Höhepunkt zugleich bildete eine Segensfeier für die Paare. Aus einer Vielzahl unterschiedlicher Segenstexte konnte sich im Vorfeld jede/r Teilnehmer/in einen heraus-



Gerade die Pflege der eigenen Partnerschaft droht im Alltagsstress und -trott immer wieder unterzugehen. Egal ob Beruf, die eigene Familie oder andere „wichtige“ Angelegenheiten – alles scheint oft „wichtiger“ zu sein als die Mühe darum, das einmal gesprochene „Ja“ lebendig zu halten.

Welche typischen Aufgaben bilden sich zum Beispiel in den verschiedenen Phasen einer Ehe? Welche

### **Die Seminargruppe mit Militärseelsorger Sasse (8. von rechts) im Kreuzgang des Liborianums**

suchen und dann seinem/r Partner/in zusprechen. Das „Abenteuer Ehe“ braucht den Zuspruch und die Stärkung durch den, der ein für alle Mal sein unbedingtes „Ja“ zu jedem von uns gesagt hat!

Mit viel Vorfreude auf die nächste „Hoch-Zeit für uns zwei“ traten alle am Sonntag ihre Heimfahrt an.

**Katholisches Militärpfarramt Faßberg**

# Der Mensch als Mittelpunkt der Gesellschaft

## Anmerkungen zur Sozialzyklika „Caritas in veritate“

*Unter diesem Thema hatte das Katholische Militärpfarramt Bonn zu einem Vortrag in das Geistliche Forum auf die Hardthöhe geladen. Ausgehend von der anfänglich breiten öffentlichen Diskussion zu der Botschaft Papst Benedikts erhob sich die Frage, welche Strahlkraft diese Enzyklika auf Kirche und Gesellschaft vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen und immer noch andauernden weltweiten Finanzkrise besitzen kann.*

**Professor Spieker bei seinem Vortrag im Bonner Geistlichen Forum**

Als Referent konnte Herr Prof. Dr. Manfred Spieker gewonnen werden, der am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück bis 2008 eine Professur für Christliche Sozialwissenschaften innehatte und die Entwicklung der Katholischen Soziallehre in verschiedenen Funktionen intensiv begleitet hat. Diese profunde Kenntnis wurde im Vortrag sehr schnell deutlich. Klar strukturiert und straff zusammengefasst beschrieb Professor Spieker die Entwicklung und die teilweise weitreichenden Auswirkungen der katho-

lischen Soziallehre sowie die dafür grundlegenden päpstlichen Schreiben, bevor er die wichtigsten Aussagen von „Caritas in veritate“ darstellte und kommentierte. So spannt sich der inhaltliche Bogen der Enzyklika von der „Liebe als Mittelpunkt der kirchlichen Soziallehre“ über kritische Aussagen des Heiligen Vaters zur „Globalisierung“ hin zu „Feststellungen zu Markt, Staat und Gesellschaft“ und Forderungen an einen verantwortungsvollen Umgang mit Biotechnologie.

Dabei wurden vielerlei Aspekte des Vortrages nachhaltig verdeutlicht und die Vielschichtigkeit von „Caritas in veritate“ noch einmal herausgestellt. Es bleibt als Botschaft, dass die Umsetzung dieser Enzyklika nur gelingen kann, wenn sich jeder Einzelne mit der Thematik persönlich auseinandersetzt und die Konsequenzen für seine persönlichen Möglichkeiten in Staat, Kirche und Gesellschaft auslotet und nutzt. Besondere Gelegenheit bietet dazu das Papstwort



Letzteres bedeutet die Schaffung einer verantwortungsvollen Bioethik, die in engem Zusammenhang mit einer – schon lange erforderlichen – christlich orientierten Sozialethik stehen sollte, um letztendlich nicht zu einer Kultur des Todes mit Abtreibung, eugenischer Geburtenplanung oder der Akzeptanz von Euthanasie zu führen.

### Persönliche

### Auseinandersetzung

Die anschließende lebhafteste Diskussion zeigte das große Interesse der Zuhörer an der Thematik auf.

zum Welttag des Friedens 2010, auf dessen Thema *Schöpfungsbe-*  
*wahrung* die Enzyklika vom Juni 2009 vor allem in den Punkten 48–50 eingeht.

So wurde dieser Abend, eingeraht von einer Heiligen Messe mit Militärdekan Porovne zu Beginn und einem kleinen Imbiss zum Abschluss, von allen als sehr gewinnbringend empfunden. Viele Besucher äußerten abschließend den Wunsch, die Thematik der Katholischen Soziallehre in weiteren Vorträgen zu vertiefen.

**Reinhold Gradl**



# Neuer Militärpfarrer am Standort Leer

Am 4. Dezember 2009 wurde Dr. Jochen Folz durch den Leitenden Militärdekan des Katholischen Militärdekanates Erfurt, Monsignore Hartmut Gremler, im Rahmen einer Eucharistiefeier in sein Amt als Militärpfarrer am Standort Leer eingeführt. Den feierlichen Rahmen für den Einführungsgottesdienst bildete die Anwesenheit zahlreicher Soldatinnen und Soldaten, Gäste aus dem öffentlichen Leben sowie Teilen der Bevölkerung in der Michaelskirche in Leer. Soldatinnen und Soldaten des Kommandos „Schnelle Einsatzkräfte Sanitätsdienst“ (SES) übernahmen den Dienst am Altar und waren mit einer Fahnenabordnung vertreten. Im Anschluss an den Gottesdienst, der von einem Projektchor musikalisch gestaltet wurde, lud der Militärdekan die Gäste zu einem Empfang in das Offizierheim Leer ein. „Für mich ist die Zeit in Leer eine weitere Auslandserfahrung“, sagte Dr. Folz in seiner Antrittsrede mit einem Augenzwinkern. Nach den Auslandsaufenthalten in Italien und Amerika – jetzt eben Ostfriesland.

## „Auslandseinsatz“ in Ostfriesland

Jochen Folz studierte Theologie, Geschichte und Philosophie in Tübingen, Heidelberg und Rom. Nach dem Lizentiatsstudium war er als Wallfahrtsrektor von 2002 bis 2005 im bayerischen Haandling und unterrichtete am Burkhartgymnasi-

um in Mallerysdorf. Für das Doktoratsstudium kam Jochen Folz dann 2005 nach München, wo er auch als Pfarrvikar in St. Peter am Marienplatz tätig war. In den Jahren 2007 und 2008 studierte er an der Universität in Chicago und lernte verschiedene kirchliche Einrichtungen in den USA kennen. Nach seiner Promotion unterrichtete Dr. Folz am Wilhelmsgymnasium in München und war weiterhin Seelsorger in St. Peter. Auslandserfahrungen sam-

neuen ZDv 10/4: „Die Wertevermittlung auf der Basis unseres Grundgesetzes und auch der Präambel ist mir ein wichtiges Anliegen. Die Handlungskompetenz des Menschen hängt maßgeblich von einem entsprechenden Wertekanon ab.“

## Dankbar für die Seelsorge

Zu den Aufgaben des Militärpfarrers gehört selbstverständlich auch die Seelsorge: „Die Tür der



© Bundeswehr / Hoogestraat

**Bei der Einführungsmesse in Sankt Michael, von links: Pastoralreferent Nuxoll aus Rotenburg (Wümme), Militärdekan Msgr. Gremler aus Erfurt, Dechant Ehrenfried vom Dekanat Ostfriesland, Ortspfarrer Dr. Robben und Militärpfarrer Dr. Folz**

melte er bereits bei einem mehrwöchigen Hilfeinsatz in Albanien. Schwerpunkt der künftigen Arbeit von Dr. Folz ist die Organisation und Durchführung des lebenskundlichen Unterrichts nach der

Dienststelle steht weit offen für die unterschiedlichen Anliegen der Soldatinnen und Soldaten.“ In seinem Grußwort sagte der Erste Stadtrat der Stadt Leer, Dr. Thomas Helmke, dass das Kdo SES so stark in Auslandseinsätze eingebunden sei wie kaum ein anderer Truppenteil. Dr. Helmke, selbst Offizier der Reserve: „Wir sind alle sehr dankbar, dass die Seelsorge für unsere Kameradinnen und Kameraden da ist.“

**Johann Hoogestraat /  
Jörg Volpers**

## „Willkommen an der Förde“

Mit diesen Worten wurde der neue Katholische Militärpfarrer DDr. Michael Gmelch vom Standortältesten Flensburg und Kommandeur der Schule Strategische Aufklärung, Oberst Hans-Jürgen Wagner, begrüßt.



**Vor der St.-Ansgar-Kirche zwischen den ministrierenden Soldaten stehen die Konzelebranten: v. l. Militärpfarrer Roman Johannsen, Pfarrer DDr. Michael Gmelch, Militärdekan Msgr. Rainer Schadt, Dechant Manfred Gehrman, Pfarrer Stefan Krinke**

Eigentlich sollte neben der Einführung des neuen Pfarrers auch der bisherige Militärseelsorger, Diakon Wolfgang Kamp, verabschiedet werden. Aber aus Krankheitsgründen konnte Herr Kamp nicht anwesend sein. Im Standortgottesdienst in der St.-Ansgar-Kirche in Flensburg wurde deshalb nur der neue Militärseelsorger vorgestellt und in sein Amt eingeführt. In Konzelebration mit dem Dechanten des Dekanats Flensburg, Manfred Gehrman, dem Ortspfarrer Stefan Krinke und dem Militärpfarrer aus Hagenow, Roman Johannsen, wurde Pfarrer Gmelch durch den Leitenden Militärdekan im Dienstaufsichtsbereich Kiel, Msgr. Rainer Schadt, auf seine Aufgabe als Militärgeistlicher verpflichtet. Seine Predigt stellte der Leitende Dekan unter das Thema Humor. Humor ist wichtig. Gott sei Dank habe DDr. Gmelch Humor, der aus einer tiefen Sympathie für die Menschen entsteht. Mit einem Gedicht des Schriftstellers Hans-Dieter Hüsch

über eine Familie zeigte der Dekan, dass er auch selbst Humor besitzt. Schließlich gab er der Gemeinde noch einen Hinweis mit auf den Weg. An Weihnachten, dem schönsten (nicht höchsten) Fest der Christenheit, dürfen wir nicht vergessen, wer dort Mensch geworden ist: Jesus Christus, Gottes Sohn. Er heilt seine Mitmenschen, macht sie gesund an Leib und Seele. Wir erwarten sein Kommen, aber wir wissen auch, dass er bei uns ist und bleibt.

Anschließend lud er die versammelte Gemeinde zum Empfang in die Schule Strategische Aufklärung ein. Dort begrüßte er neben dem Standortältesten – und damit alle anwesenden Soldaten – die Vertreter der Städte Flensburg und Glücksburg, den 2. Bürgermeister Jochen Barckmann und Frau Dagmar Jonas. Außer den Konzelebranten des Gottesdienstes begrüßte er auch Pastor Uwe Gräber für die evangelische Kirche in Flensburg und Herrn Oberstleutnant Udo Cramer als Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates.

In seiner Ansprache würdigte Oberst Wagner zunächst die Verdienste von Pastoralreferent und Diakon Kamp. Er dankte herzlich für Mitsorge, Unterrichte und Hilfen, die von ihm ausgegangen sind. Das Abschiedsgeschenk überreichte er dann stellvertretend an den Leitenden Dekan, der versprach, es unversehrt weiterzuleiten. Als Oberst Wagner die Auslandsaufenthalte des Bayern Gmelch in Frankreich, Indien und Italien und dann seine Verwen-

dung im Norden erwähnte, konnten sich die Zuhörer ein Lächeln nicht verkneifen. Aber das Leben im Norden ist lebenswert, was er selbst als Zugereister festgestellt hat und anschließend auch von Pfr. Gmelch bestätigt wurde. Dieser fühlt sich hier inzwischen schon recht heimisch.

**Franz-Josef Hosse/Jörg Volpers**

### Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
ISSN 1865-5149

### Herausgeber:

Der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr

### Redaktionsanschrift:

Kompass. Soldat in Welt und Kirche  
Am Weidendamm 2  
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-422

Telefax: (030) 2 06 17-429

E-Mail: [kompass@katholische-soldatenseelsorge.de](mailto:kompass@katholische-soldatenseelsorge.de)

[www.katholische-militaerseelesorge.de](http://www.katholische-militaerseelesorge.de)

### Chefredakteur

Josef König

Telefon: (030) 2 06 17-420

Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

### Redakteur

Jörg Volpers

Telefon: (030) 2 06 17-421

### Redaktionssekretariat

Barbara Ogrinz

Telefon: (030) 2 06 17-422

### Mitarbeit in der Redaktion

Schwester Irenäa Bauer OSF

### Layout und Satz:

Der Grafik-Kraemer, Wesel  
([www.grafik-kraemer.de](http://www.grafik-kraemer.de))

### Produktion, Herstellung:

Verlag, Druck und Vertrieb

Verlag Haus Altenberg

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 46 93-0

### Leserbriefe:

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

### Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.

# Küchenradio zu gewinnen

Angriff	↘	↘	abgeschlos- sen	ugs.: nein	↘	Jubelruf aus dem A.T.	Rufname d. Schau- spielers Connery	↘	blut- unter- laufener Streifen	ein Sprung- brett	↘	kurz für: an das	deut- scher Autor † (Bruno)	↘	Frauen- kurz- name	Strom zum Bal- schasch- see	↘	um- ständ- lich
↙	13				9				Staat in Süd- amerika		3							
groß- kernige Frucht			Frucht- äther				6		Blätter der Kassie						franz. Chan- sonsän- gerin			engl. Marsch- land- schaft
Amts- sprache: belie- gend		10					Abk.: Milli- ampere		indische Frauen- ge- wänder	jap. Hei- ligtum				ver- brauchte Luft				
Blumen- steck- kunst			Erster	Gedäch- tnis- verlust								Berg- stock bei Sankt Moritz		Strom- speicher (Kw.)		englisch, span., mich, mir		
↙	1							Hostien- teller		Ver- hältnis								
Tanz- figur der Quadrille				Klein- renn- wagen			mittels, durch			Möbel- stücke	Haupt- stadt der West- sahara		türk. Herr- scher- titel (Mz.)		5			
Altar- räume orthod. Kirchen	Pflanzen- schäd- ling	Maß- band- ein- teilung						Fluss durch München					Südende von Amerika (Kap...)			'schwanger' bei Tieren		Haupt- stadt von Marokko
↙					Mitent- decker des Insulins	Oper von Puccini						Wächter						
Festig- keit		Garten- gemüse						Stadt in Böhmen	Hafen- stadt auf Hawaii (USA)		2			Stadt bei Izmir				
↙							indischer Staats- mann †1954					untere Teile der Beine		großer kasachi- scher See	schwä- bischer Höhen- zug			
↙	8		Stadt in Italien	kleine Brücke					Erkun- digung				12					amerik.: Hallo
japani- scher Politiker †1909		nicht schlecht					Brenn- stoff	dritter Bischof von Meißen	Enkelin des japa- nischen Kaisers	Verlet- zung von Rechten						4		
Weiß- hand- gibbon				Holly- wood- Regis- seur	Balkon- pflanze					7			hohe Spiel- karte	Hoch- schul- rufe (Kw.)				spani- sch: Meer
↙					Umlaut			Initialen Heines			Speisen- beilage							deutsche Vorsilbe
Schoko- laden- grund- stoff		Taxi (veraltet)									Initialen Stallones			antikes Pferde- gespann				
ein Pflan- zen- keim							Aus- druck d. Überra- schung				Frisier- mittel							

SR 1 raetsel.ch

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

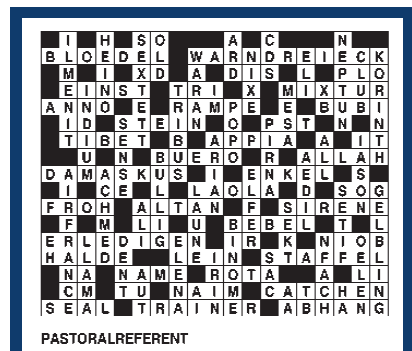
Wir verlosen ein **Unterbau-Küchenradio mit CD/MP3-Player**. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Neben dem Hauptgewinn werden jeweils zwei Bücher, die sich mit der Katholischen Militärseelsorge befassen, verlost.



**Als Gewinner des Rätsels in der letzten Ausgabe wurden gezogen:**  
**Sabrina Wellnitz, Scheessel**  
**Ralf Arlinghaus, Lohne**  
**OStFw Peter Isenberg, Bonn**  
*Wir gratulieren!*

**Das Lösungswort bitte bis 20. Januar 2010 an die Redaktion Kompass. Soldat in Welt und Kirche, Am Weidendamm 2, 10117 Berlin, oder per E-Mail an [kompass@katholische-soldaten-seelsorge.de](mailto:kompass@katholische-soldaten-seelsorge.de) (Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sowie des Verlags Haus Altenberg (Düsseldorf) sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



**Pastoralreferent/-in** ist die Bezeichnung für einen Beruf in der katholischen Kirche. Er wird von Frauen und Männern ausgeübt, die normalerweise über einen theologischen Hochschulabschluss (in der Regel ein Diplom) und eine kirchliche, meist innerdiözesane Ausbildung verfügen.

# Kinder finden neue Wege

Utub yoon bu bees



**AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 2010**  
Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ • Bund der Deutschen Katholischen Jugend • sternsinger.de

Kompass, Soldat in Welt und Kirche • Am Weidendamm 2 • 10117 Berlin

